

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 133 (2023)

Artikel: "Unsere Schule ist etwas Organisch-Ganzes"
Autor: Müller, Ueli / Kälin, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

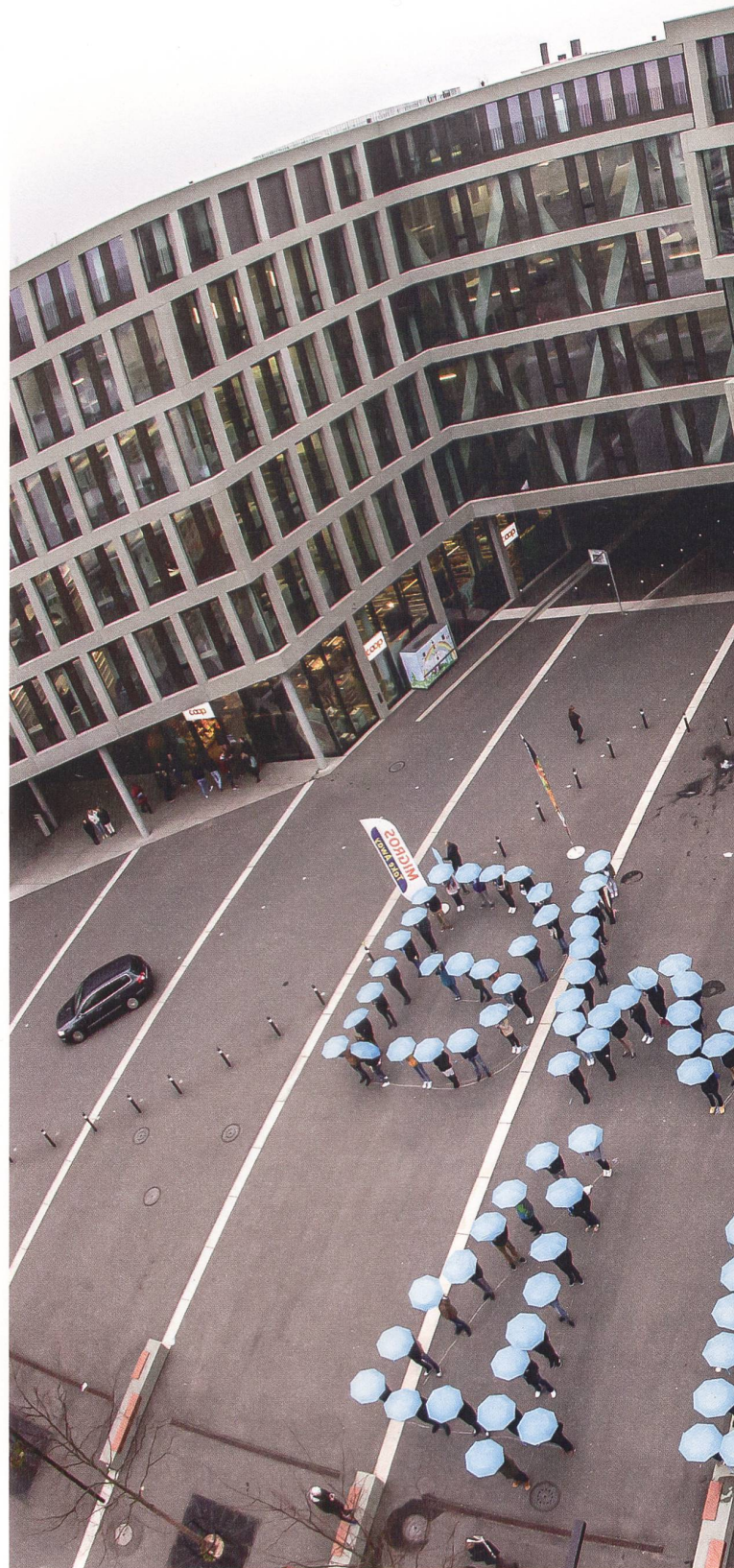
Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BWZ 4ever

Aktion auf dem Campusplatz Brugg-Windisch für den Erhalt des Berufs- und Weiterbildungszentrums (BWZ)

(Bild: zVg)





«Unsere Schule ist etwas Organisch-Ganzes»

Text Ueli Müller und René Kälin, ehemalige Lehrkräfte am BWZ Brugg

Das BWZ Brugg hat in seiner 150-jährigen Geschichte viel erlebt. Wir sind ins Archiv gestiegen und holen staunenswerte Funde ans Tageslicht, die einen Einblick geben in die teils unvorstellbaren Zustände aus der Anfangszeit, den engagierten Einsatz unzähliger Beteiligter für die Ausbildung der «Lehrlinge und Lehrtöchter» und den immer wieder erforderlichen, aber schliesslich erfolgreichen Überlebenskampf der einstigen «Handwerkerschule».

Das können wir uns heute kaum mehr vorstellen: Der Unterricht für die ersten 28 Lehrlinge, der in der ersten Woche des Jahres 1871 begann, wurde vorwiegend durch Bezirksschullehrer erteilt. Und zwar unterrichteten «die Herren Lehrer sämtlich unentgeltlich»!

Ebenfalls Unglaubliches erfahren wir aus den Akten des Berufsschularchivs über den Stundenplan: Der Chronist der Anfangszeit beklagt sich über fehlenden Ernst, mangelnde Disziplin und häufige Absenzen bei den Schülern. Unser Verständnis wächst aber schnell, wenn wir den Stundenplan anschauen: Unterricht am Dienstag und Donnerstag von 20 bis 22 Uhr sowie am Sonntagvormittag!

«Nicht gerade gut geraten»: Der Unterricht

Das Fächerangebot war «mannigfaltig». Neben Fächern wie Deutsch, Buchführung, Staatskunde, Rechnen und Zeichnen wurden auch Französisch, Geografie und Gesang unterrichtet. Am Sonntagabend wurde Lesestoff ausgegeben und Gelegenheit zum Zeitunglesen eingeräumt. Vorträge über Physik, Naturgeschichte und Gesetzgebung ergänzten das Angebot. Grosse Bildungsunterschiede zwischen den Lehrlingen erschwerten den Unterricht. Der Französischlehrer gab entnervt auf, weil er mit seinen Schützlingen auf keinen grünen Zweig kam. Im Zeichenunterricht klagte der Rektor der Bezirksschule frustriert, mit den *Bleistiftschindern* könne er unmöglich zu befriedigenden Resultaten gelangen.

GRÜNDUNG

Gegründet wird die Berufsschule Brugg gemäss Chronik «in den letzten Tagen» des Jahres 1870 von einer «Gesellschaft junger Männer». Unterrichtet wird im alten Bezirksschulhaus.

GESELLSCHAFT JUNGER MÄNNER

1871



Der Gesangslehrer freute sich dagegen über den starken Chor mit begabten Bässen und Tenören. Ein neu gegründeter Gesangsverein schnappte ihm aber die vielversprechendsten Talente bald weg.

Inspektionen der Schule und einzelner Lektionen fanden früh statt und wurden in Expertenberichten festgehalten. Einiges erscheint uns heute fremd, anderes hat sich erstaunlich wenig verändert. Anders als an den Volksschulen waren die Klassen nicht allzu gross. So steht im Inspektionsbericht über die Handwerkerschule Brugg 1913/14: *«Die Zerteilung der Klasse bewährt sich gut. Bei einer Schülerzahl von 20 per Klasse kann auch eine individuelle Behandlung durchgeführt werden.»* Im Expertenbericht 1930/31 wurde eine

Klasse mit 27 Schülern als zu gross bezeichnet, *«eine Paralellis ist hier erforderlich»*.

Die Arbeiten wurden oft als befriedigend oder sehr befriedigend bezeichnet. Oft wurden einzelne Gegebenheiten gerügt, wie zum Beispiel das Fehlen von Massstäben bei Gartenplänen oder *«nicht gerade gut geratene Bäume»*. Zur mündlichen Prüfung steht in einem Bericht: *«In der Prüfung fiel ein schwerfälliges, schläfriges Wesen der Schüler unangenehm auf; es scheint bei vielen derselben ein Mangel an Selbstzucht zu bestehen.»*

«Ein gutes Zeugnis»: Die Berufslernenden

Die Vorbildung der Lehtöchter und Lehrlinge wurde als ungenügend empfunden. Im Jahres-

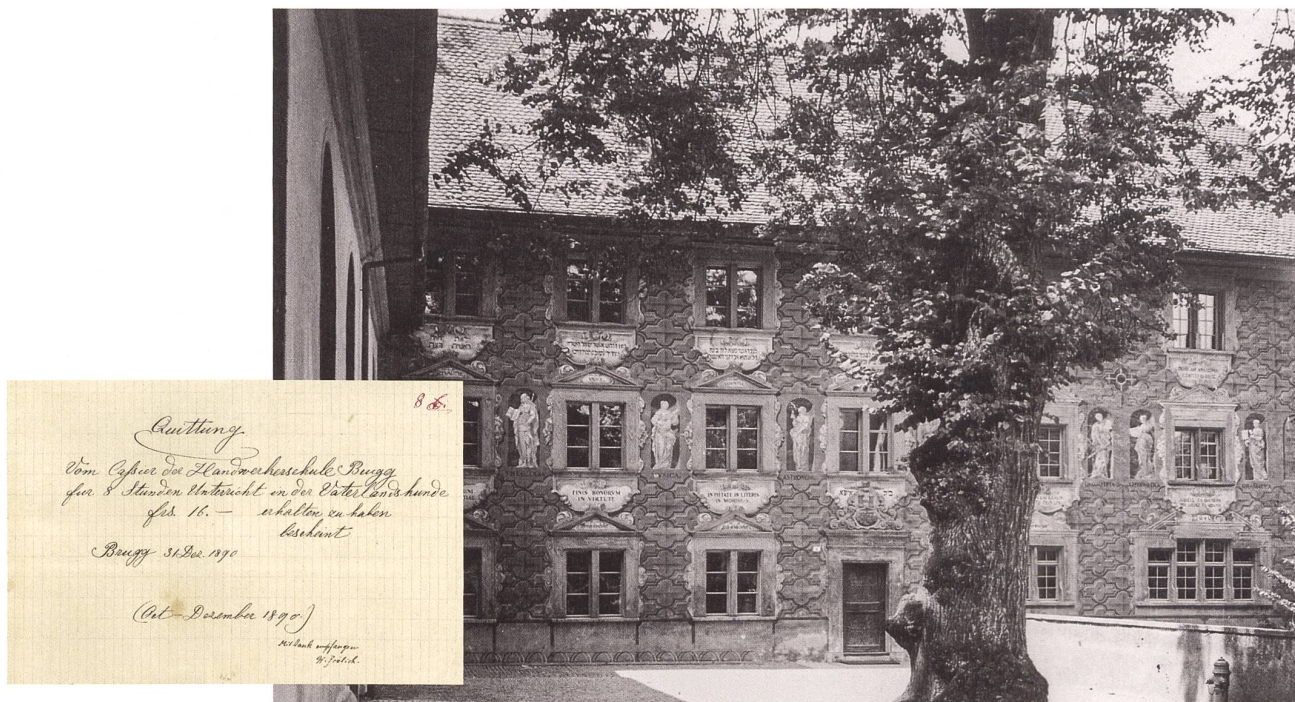
1871: Gegründet wird die Berufsschule Brugg gemäss Chronik «in den letzten Tagen» des Jahres 1870 von einer «Gesellschaft junger Männer». Unterrichtet wird im alten Bezirksschulhaus (Bild: zVg)

WIEDERERÖFFNUNG

Unter dem Namen «Lehrlings-Schule Brugg» wird die Schule wiedereröffnet, nachdem sie 1876 wegen häufiger Absenzen der Schüler geschlossen worden war.

LEHRLINGSSCHULE

1882



1945: Die Berufsschule
übernimmt das renovierte und
umgebaute Lateinschulhaus
(Bild: zVg)

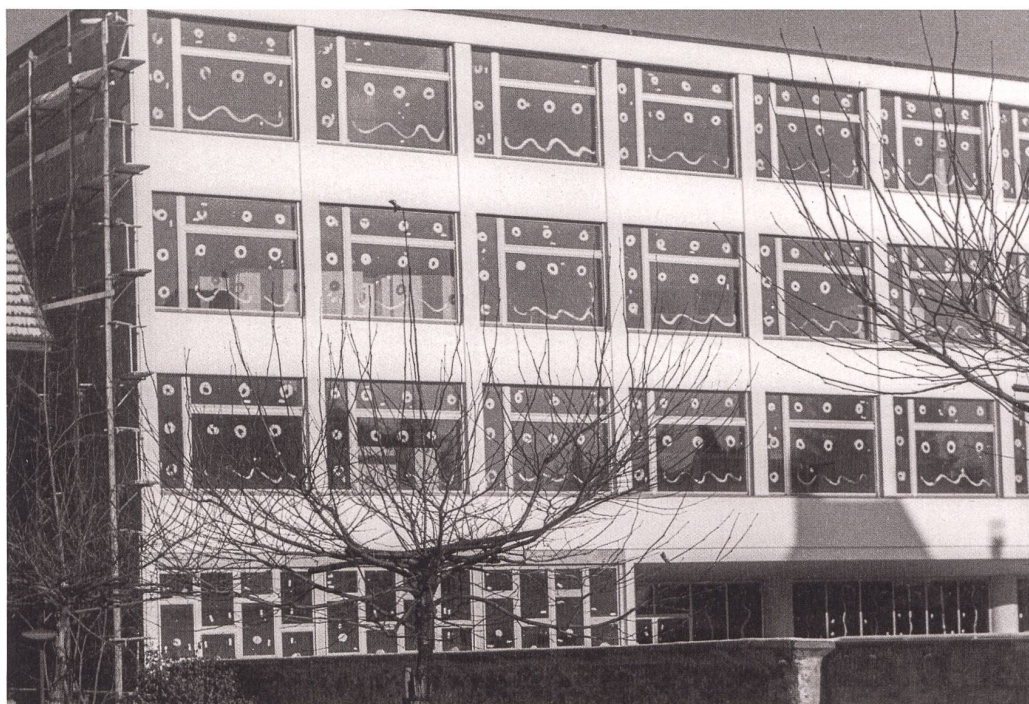
bericht 1929 ist zu lesen: «Für den Unterrichtserfolg erschwerend wirkt neben den skandalösen Lokalverhältnissen die ungleiche, bisweilen recht mangelhafte Vorbildung einzelner Schüler, von denen 80 % nur die Primarschule und zwar nicht immer die obersten Klassen besucht haben.» Ebenfalls bemängelt wurde, dass einzelne Meister noch allzu oft ihre Schüler unter der Entschuldigung dringender Arbeiten vom Unterricht fernhalten.

Der Bericht über das Schuljahr 1932/33 lautet folgendermassen:

«Mit wenigen Ausnahmen kann den Schülern im Betragen ein gutes Zeugnis ausgestellt werden. Ein Lehrling bereitete dem Meister und der Schule viel Sorge. Sein freches Benehmen beschäftigte sogar das

gewerbliche Schiedsgericht und das Ergebnis war, dass das Lehrverhältnis kurz vor Beendigung der Lehrzeit gelöst wurde. Anerkennend darf auch erwähnt werden, dass den Hausaufgaben mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wohl wird die Freizeit in vereinzelt Fällen fast ausschliesslich dem Sport gewidmet zum Nachteil der beruflichen Ausbildung. Auch die Zahl der Absenzen ist etwas zurückgegangen.»

Dem Berufsschulunterricht wurde früher wohl weniger Bedeutung zugemessen. In den Absenzen-Rapporten von 1952 finden sich verschiedene Hinweise. «Meiner kam am 5. Mai eine Stunde zu spät, mit der Entschuldigung, er hätte noch beim Beschlag eines Pferdes helfen müssen. Am 12. Mai kam er nachmittags nicht in den Unterricht.»



Die unentschuldigten Absenzen wurden mit einem Franken pro Stunde gebüsst. Auch Differenzen, die zu Absenzen führten, gab es schon damals: *«Grob hatte Streit mit dem Meister und war bei der Mutter in Bern.»*

«Mit gutem Erfolg bemüht»: Die Lehrerschaft

Wie zu den Schülern lässt sich auch über die Lehrpersonen aus früheren Jahren nicht viel finden. Meist sind sie im Zusammenhang mit der unterrichteten Lektionenzahl oder mit Lohnzahlungen erwähnt. So ist aus einem Papier ersichtlich, dass einem Lehrer 1909 39 Stunden à 2 Franken und 47 Stunden à 2.50 Franken für Fachzeichnen bezahlt wurden.

1905 wurden dem Aktuar und Kassier (eine Person) 120 Franken, dem Rektor 100 Franken und dem Präsidenten der Handwerkerschule Brugg 50 Franken für ihre Arbeit bezahlt.

1930 war die Besoldung in einem Reglement festgehalten, wobei die Jahresstunden bezahlt wurden, im Minimum 150 Franken, im Maximum 195 Franken. 1954 lag dann der Lohn einer Hilfslehrerin für eine Lektion bei 29.15 Franken, gleich viel wie für einen Hilfslehrer; die Gleichstellung im Lohnbereich war vollzogen.

Nicht immer zufrieden waren die Experten mit den Lehrerleistungen. So schreibt der eidgenössische Experte Cattani in seinem Bericht 1915: *«Den Lehrern dieser Anstalt wird die neue Anleitung für die gewerblichen Fortbildungsschulen zum Studium*

1963: Der Neubau an der Annerstrasse wird bezogen. Zitat Präsident des Schulvorstands:
«Der Bau ist nicht luxuriös. Er ist zweckmässig, solid und in seinen Einzelheiten gediegen gestaltet»
(Bild: zVg)

anempfohlen.» Drei Jahre später hielt dann ein anderer Experte Folgendes fest: *«Die Lehrerschaft ist mit gutem Erfolg bemüht, den Lehrlingen das für ihren Lebensberuf nötige Rüstzeug zu vermitteln.»*

Die Ausbildung der Lehrpersonen entwickelte sich im Laufe der Jahre. Zu Beginn wurden Volkslehrer zur Erteilung der geschäftskundlichen Fächer und Fachleute für die berufskundlichen angestellt. Erst später wurde die Ausbildung professionalisiert. Die Stundenzusammenstellung von 1938 zeigt, dass auch über 65 Jahre nach der Gründung der Schule vorwiegend Lehrpersonen im Nebenamt unterrichteten, unter ihnen eine Frau.

«Ganz missliche Lokalverhältnisse»: Die Raumprobleme

Ein Dauerbrenner waren die Raumprobleme. Nach den Anfängen im Bezirksschulhaus wies die Stadt Brugg der wachsenden Berufsschule Räume in den verschiedensten Gebäuden zu, zum Beispiel im Lateinschulhaus und im Schützenhaus in der Vorstadt. 1945 war die Berufsschule glücklich, das renovierte und umgebaute Lateinschulhaus vollständig übernehmen zu können. Bis dahin war es aber ein weiter Weg.

Im Bericht 1927 schreibt der Rektor G. Weiss: *«Leider leidet unsere Schule immer noch unter ganz misslichen Lokalverhältnissen, der Unterricht muss in 3 Gebäulichkeiten, die z.T. ziemlich weit auseinanderliegen, mit oft ungeeigneten Zimmern, erteilt werden.»*

Zwei Jahre später waren die Zimmerverhältnisse noch immer ein Thema. *«Dem Wunsche der Meister, alle Pflichtstunden am selben Tage absolvieren zu*

können, konnte nur in vereinzelten Fällen entsprochen werden. Solange sich aber die Unterrichtslokale auf drei Gebäude verteilen und wir auch da nur geduldet sind, ferner sämtliche Lehrer nur im Nebenamt angestellt sind, kann der Forderung der Meisterschaft nicht nachgekommen werden.»

Der eidgenössische Expertenbericht 1930/31 führte an der Schule zu grossem Unmut. Folgendes steht in diesem Bericht: *«In der Handwerkerschule, die zu den grossen im Lande zu rechnen ist, sind die Minimalanforderungen betreffend Jahresstundenzahl und Verteilung der Zeit auf die einzelnen obligatorischen Fächer erfüllt: Sonst entspricht die Schule jedoch in vielen Teilen nicht den Forderungen, die heute an eine fachgemässe, ausgebaute städtische Gewerbeschule gestellt werden müssen.»* Erwähnt wurden dabei die misslichen Raum- und Mobiliarverhältnisse, der Unterricht in drei verschiedenen Schulhäusern, die zu kleinen Bänke für grosse Burschen, fehlende Reissbretter, zu wenig Schränke für das Unterbringen von Modellen und die damit verbundene Unordnung, welche ein schlechtes Beispiel für die Schüler sei. Dass im Budget 1931 der Gemeinde Brugg ein Beitrag zur Ausarbeitung von Plänen für einen Schulhausneubau aufgenommen werden solle, erwähnte der Experte zustimmend, er zweifelte aber an einer zügigen Umsetzung. Wie recht er damit hatte, zeigt der Abschnitt über den Schulhausbau in diesem Bericht. Dieser Expertenbericht liess die Lehrerschaft intervenieren – wie, ist im Archiv nicht ersichtlich, wahrscheinlich war es heftig, denn der Experte hielt in seiner Antwort folgendes fest: *«Bezüglich des Schreibens der Lehrerschaft vom 11. Januar muss ich schon bemerken, dass dasselbe in einem Ton gehalten ist, der es dem eidgenössischen Experten verunmöglicht, darauf einzutreten.»*

LEHRLINGSGESETZ

Das kantonale Lehrlingsgesetz macht den Schulbesuch für alle gewerblichen Lehrtöchter und Lehrlinge obligatorisch. Lektionen nach 20 Uhr und sonntags werden verboten.

HANDWERKERSCHULE

FACHUNTERRICHT

Das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung verlangt Fachunterricht. Brugg erhält diverse Berufe zugeteilt.

1921

1930



Drei Jahre später hielt der kantonale Expertenbericht – vom Erziehungsdirektor unterschrieben – ein positives Bild der Schule fest. Der Bericht endete mit der Bemerkung: *«Die Schule macht Herrn Rektor Wyss alle Ehre, sie ist gut geleitet, es fehlt nur das Handwerkerschulhaus.»*

«Die Gemeinden zu erhöhten Beiträgen veranlassen»: Die Finanzen

Finanziell kam die Schule zurecht, musste aber sehr sparsam sein. Haupteinnahmequelle bildete der Beitrag, den die Schule bei den Wohnortsgemeinden erheben konnte. In der Krise der 1930er-Jahre kämpften die Gemeinden um jeden einzelnen Beitrag. Die Akten jener Zeit sind voll von dieser Korrespondenz. Häufig wird darum

gestritten, wo der Lehrling nun seinen Wohnsitz habe. So schickte zum Beispiel die ratlose Gemeinde Rapperswil die Rechnung schliesslich einem bedauernswerten Lehrling persönlich zu, und in einem anderen Fall verzichtete die Schule Brugg schliesslich auf einen Beitrag, weil sich keine Gemeinde für den vom Armenerziehungsverein unterhaltenen Jüngling zuständig fühlte.

Gegen Ende der 1910er-Jahre gingen die Wogen hoch. Einem Protokollauszug des Gemeinderats von Brugg vom 16. Oktober 1918 ist zu entnehmen, dass Ingenieur R. Wartmann im Namen des Vorstands der Handwerkerschule bei diesem vorstellig wurde. Die Kasse der Schule weise ein Defizit von 1500 Franken auf, und deshalb könnten die Lehrerbesoldungen für das dritte Quartal

1999: Das erste von heute fünf Elektrolabors mit ausfahrbaren Stromversorgungsmodulen für AC/DC und Messgeräten wird in Betrieb genommen (Bild: zVg)

LATEINSCHULHAUS
Die Berufsschule übernimmt das renovierte und umgebaute Lateinschulhaus.



1985: Das erste Informatik-
zimmer wird eingerichtet
(Bild: zVg)

nicht bezahlt werden. Ein Lehrer verdiente damals für eine Jahresstunde 125 Franken. Der Antrag von Herrn Wartmann lautete: *«Es möchte der Gemeindebeitrag angemessen erhöht werden, es möchte ferner die Gemeinde die Kassa- und Rechnungsführung der Schule übernehmen, damit die Besoldung rechtzeitig ausgerichtet werde, und der Gemeinderat möchte die umliegenden Gemeinden zu erhöhten Beiträgen veranlassen.»*

Noch im selben Jahr schrieb die Stadt Brugg die umliegenden Gemeinden an. In diesem Schreiben hielt sie Folgendes fest: *«Wir finden, dass ein Betrag von 50.- Fr. das Minimum desjenigen sein sollte, was auch die geringste Gemeinde an die Handwerkerschule leistet.»* Aus Antwortschreiben von Gemeinden geht hervor, dass der Gemeinde-

rat von Villnachern und jener von Holderbank den Betrag auf 25 Franken und Thalheim auf 20 Franken festlegten.

Im April 1920 stellte dann der Gemeinderat eine Besserung fest, wenn auch immer noch einzelne Firmen und umliegende Gemeinden ungenügende Beiträge leisteten.

«Dringend nötig»: Der Schulhausbau

Bis in die Fünfzigerjahre verdreifachte sich die Schülerzahl. Da die Berufsschule dieselben Zimmer wie die Volksschule nutzte, kam es zunehmend zu Platzknappheit. Die Schule wurde im Laufe der Jahre auf verschiedene Örtlichkeiten verteilt. Der Bezug des Lateinschulhauses 1945 brachte da nur eine zwischenzeitliche Entlastung.

TRÄGERSCHAFT

Die Stadt Brugg übernimmt
die Trägerschaft vom Gewerbeverein.

GEWERBLICHE BERUFSSCHULE BRUGG

1951



1954 ergriff Rektor Max Bruggmann die Initiative für einen Neubau. In eindringlichen Worten wies er die Behörden auf die demografische Entwicklung hin. *«Es erscheint uns deshalb im jetzigen Zeitpunkt dringend nötig, den Gemeinderat auch auf die Bedürfnisse hinzuweisen, welche unserer Gewerbeschule im Zusammenhang mit der starken Zunahme der Schulentlassungen in den nächsten Jahren erwachsen könnten.»*

Mit Verve verwies er auf den festen Stellenwert der Gewerbeschule in der Aargauer Berufsschullandschaft: *«Unsere Schule ist in gewissem Sinne etwas Organisch-Ganzes.»* Max Bruggmann hatte Erfolg. Nach zähen Verhandlungen sicherte der Kanton einen Beitrag von 35 Prozent zu. Für rund 2,1 Millionen Franken entstand schliesslich, zen-

tral gelegen, ein nüchterner Zweckbau an der Annerstrasse.

Am 3. Mai 1963 begann der Präsident des Schulvorstands seine Eröffnungsansprache mit den Worten: *«Gut Ding will Weile haben.»*

Und er endete: *«Der Bau ist nicht luxuriös. Er ist zweckmässig, solid und in seinen Einzelheiten gediegen gestaltet.»*

Durch den rasanten Anstieg der Schülerzahlen – bis gegen 1600 – mussten jedoch bereits ab 1975 wieder Räume zugemietet werden. Ein Erweiterungsbau fand 1988 zwar die klare Zustimmung der Brugger Stimmbevölkerung, konnte aber wegen Einsprachen nicht realisiert werden. Nach langjährigen Abklärungen, kurz vor dem

2002: Das Gebäude an der Annerstrasse wird renoviert, ein Schulgarten mit Gewächshaus wird gebaut (Bild: zVg)

NEUBAU

Der Neubau an der Annerstrasse wird bezogen. Zitat Präsident des Schulvorstandes: *«Der Bau ist nicht luxuriös. Er ist zweckmässig, solid und in seinen Einzelheiten gediegen gestaltet.»*

1963

Start eines neuen Projekts, erliess der Regierungsrat einen Planungs- und Baustopp für sämtliche Berufsfachschulen im Kanton.

So wurde nach der Jahrtausendwende die umfassende Sanierung des bald vierzigjährigen Hauptgebäudes und des noch viel älteren ehemaligen Kindergartens unumgänglich. Im dritten Stock tropfte Wasser von der Decke, und im alten Kindergarten floss bei Regen das Wasser ins Schulzimmer.

In den Sommerferien 2002 war die Renovation abgeschlossen. In diesem Zusammenhang wurde auch das lang ersehnte Gewächshaus der Gärtner mit Schulgarten realisiert, und die Elektrolabore wurden erweitert. Die Infrastruktur der Berufsschule war wieder auf einem Topniveau.

«BWZ Brugg 4ever!»: Der Standortkampf

Noch im Richtplan 1999 über die Standortkonzentration wurden der Berufsschule Brugg gute Perspektiven eingeräumt. Dies liess den neuen Präsidenten des Schulvorstands, Andreas Bürgi, im Jahresbericht 1997/98 euphorisch werden: *«Die Region Brugg/Windisch hat mit dem Erwerb des Markthallenareals und in Kombination mit der Fachhochschule die besten Voraussetzungen, ein starkes Bildungszentrum im Kanton Aargau zu werden. Dafür möchte ich mich einsetzen.»* Ahnte er da bereits, was auf ihn und viele Mitstreiter aus der Region zukommen würde?

Nur wenige Monate später änderte der Kanton den Richtplan 1999: Die Fachhochschule Nordwestschweiz sollte in Brugg gestärkt, im Gegenzug die Berufsschule aufgelöst, und die Berufe

sollten auf verschiedene Orte im Kanton verteilt werden. Ein Aufschrei ging durch die Berufsschule Brugg und die mit ihr verbundenen Institutionen und Berufsverbände. Während einer beinahe zwei Jahre dauernden Ungewissheit fanden unzählige Aktivitäten für den Erhalt der Schule statt. Die Berufsverbände von Elektroinstallateuren, Förstern, Floristen und Gärtnern intervenierten, eine Taskforce wurde ins Leben gerufen, viele lokale Politiker setzten sich für den Erhalt der Schule ein, die Lehrpersonen lobbyierten, und Klassen lancierten Petitionen *«zur Erhaltung der Berufsschule Brugg»*. Schulvorstandspräsident Andreas Bürgi reiste unzählige Male nach Aarau, um sich für die Schule einzusetzen. Bei der Verwaltung in Aarau wurde er hinter vorgehaltener Hand der *sechste Regierungsrat* genannt.

Am 11. Dezember 2001 stimmte der Grosse Rat nicht nur – wie vom Regierungsrat beabsichtigt – dem Fachhochschulstandort Brugg-Windisch, sondern auch gegen den Willen des Regierungsrats dem Konzept Stabilo zu, was gleichzeitig den Erhalt der Berufsschule Brugg bedeutete. Zur Hauptsache führten die Stimmen von SP und SVP zu dieser klaren Entscheid. Für einmal war es keine *unheilige Allianz*, sondern ein Entscheid der Vernunft. Argumente wie Erreichbarkeit, Qualität, gut funktionierende Strukturen und finanzielle Überlegungen überzeugten eine deutliche Mehrheit des Grossen Rats.

Stabilo verlangte die Fusion von Berufsschule und Handelsschule KV. Diese *Zwangsheirat* setzten die Verantwortlichen zügig um, am 1. August 2004 wurde die neue Schule operativ tätig und neu unter dem Namen *Berufs- und Weiterbildungszentrum, BWZ, Brugg* geführt.

ERWEITERUNG

Die Schule platzt aus allen Nähten:
Der ehemalige Kindergarten kommt dazu.

BERUFSMATUR

Die integrierte BM für
Hochbauzeichner und Elektroinstallateure
wird eingeführt.

1975

1983



Eine erneute Hiobsbotschaft traf dann im Frühsommer 2015 ein: Der Regierungsrat schickte das neue Standort- und Raumkonzept für die Sekundarstufe II in die Anhörung. Er präsentierte drei Varianten, und nur bei einer blieb die Abteilung Technik/Natur in Brugg erhalten, die Abteilung Wirtschaft KV war jedoch bei allen drei Varianten nicht mehr vorgesehen. Ohne Schliessungen gehts nicht, war das Credo des Regierungsrats. Er wurde abermals eines Besseren belehrt. Wieder erlebte die Berufsschule, jetzt als BWZ, die Solidarität der ganzen Region. Angeführt durch den engagierten Präsidenten des Schulvorstands, Max Zeier, fanden unzählige Aktionen statt: Erwähnt seien die Gründung einer Steuergruppe mit namhaften Personen aus der Region, eine grossangelegte Petition, bei der

18 000 Unterschriften in kurzer Zeit zusammenkamen, und die Aktion mit den Lernenden «BWZ Brugg 4ever!». Auch die Berufsverbände setzten sich wieder für den Erhalt des BWZ ein.

Das Ergebnis war dann eindeutig, der Grosse Rat versenkte die Vorlage im Sommer 2016 mit 127 zu 5 Stimmen. Der Regierungsrat wurde aber gleichzeitig aufgefordert, eine neue Variante auszuarbeiten, um die Kosten im Sekundarschulbereich II zu senken.

Die Regierung lernte aus ihrer Niederlage und erarbeitete eine Vorlage unter Einbezug von Schulen, Trägerschaften, Standortgemeinden und Berufsverbänden. Der Regierungsrat beschloss 2019 das künftige *Standortkonzept*

2010: Eröffnung der Sporthalle Mülimatt (Bild: zVg)

INFORMATIK

Das erste Informatikzimmer wird eingerichtet.

BERUFSSCHULE BRUGG



2021: Corona hat die Welt im Griff: Im Schuljahr 2020/21 wechseln sich Phasen mit und ohne Maskenpflicht ab, auch der Fernunterricht ist wochenweise nötig
(Bild: zVg)

Berufsschulen und setzte damit die Reform Berufsschulen um. Damit wurde die Abteilung Wirtschaft KV vom BWZ losgelöst. Vorausschauend hatte die Leitung des BWZ mit der viel grösseren Wirtschaftsschule zB. Zentrum Bildung in Baden Kontakt aufgenommen und mögliche Szenarien einer Angliederung erörtert. Auf diese Weise konnte der Standort Brugg gesichert werden.

«Zukunftsfähig»: Neue Schulstruktur

Über das neue Standortkonzept äusserte sich Rektor Alex Simmen zufrieden: «Das BWZ Brugg geht gestärkt aus der neuen Verteilung der Kompetenzzentren hervor, das Konzept ist regional ausgewogen und zukunftsfähig, für die nächsten rund

zwanzig Jahre besteht für das BWZ Brugg Planungssicherheit.» Mit der Trennung vom KV im Jahr 2020 wurde auch die Struktur des BWZ neu gestaltet. Das Bildungszentrum gliedert sich nun in die Abteilungen Technik, Natur sowie Allgemeinbildung und Sport. Die Führungsstruktur wurde dieser Gliederung angepasst und durch die Abteilung Verwaltung und Dienste ergänzt. Die Schulleitung ist somit breit abgestützt. Gleichzeitig wurden die Fachschaften gestärkt, um die Entwicklung der Unterrichts- und Schulqualität zu gewährleisten und zu verbessern. Mit dieser Aufstellung wurde auch die Corona-Pandemie 2020 bis 2022 gut bewältigt. Das BWZ Brugg ist als innovatives Kompetenzzentrum gut aufgestellt – für die nächsten 150 Jahre.

ELEKTROLABOR

Das erste von heute fünf Elektrolabors mit ausfahrbahnen Stromversorgungsmodulen für AC/DC und Messgeräten wird in Betrieb genommen.

ERHALT

Der Grosse Rat stimmt für den Erhalt der Berufsschule, nachdem der Kanton Aargau 1999 deren Auflösung geplant hatte.

LERNTREFF

Nach Einführung des Lerntreffs wird das Angebot an Fördermassnahmen mit Stützkursen und fachkundiger Betreuung erweitert.

BWZ BRUGG

Berufsschule und Handelsschule KV werden unter dem Namen Berufs- und Weiterbildungszentrum, BWZ, Brugg zusammengeführt.

EBA

Die Attestausbildung für Büroassistentinnen wird angeboten. Seit 2012 stellt auch die Attestlehre der Gärtner eine akzeptierte Möglichkeit dar, in der Berufswelt Fuss zu fassen.

BERUFS- UND WEITERBILDUNGSZENTRUM BRUGG

RENOVATION

Das Gebäude an der Annerstrasse wird renoviert, ein Schulgarten mit Gewächshaus wird gebaut.

1999

2001

2002

2004

2007

2008

2010

BWZ 4EVER

SCHULVORSTANDSPRÄSIDENTEN

1870–1876	G. Kraft Sohn
1882–?	Hr. Stäbli-Birmann
1911–1930	R. Wartmann
1930–1932	C. Brentano
1932–1951	C. Froelich
1951–1970	H. Zulauf
1970–1978	F. Brack
1978–1982	C. Jost
1982–1998	P. A. Moser
1998–2006	A. Bürgi
2006–2022	M. Zeier
2022–heute	J. Baur

REKTOREN

1871–1876	W. Froelich
1882–1915	Hr. Hunziker
1915–1935	G. Weiss
1935–1951	Chr. Mäder
1951–1966	M. Bruggmann
1966–1986	A. Vonder Mühl
1986–1998	P. Lardon
1998–2016	H. Schlegel
2004–2017	R. Niederhauser*
2016–heute	A. Simmen

* Abteilung Wirtschaft (in dieser Zeit wechselte die Gesamtleitung alle zwei Jahre)

ZERTIFIZIERUNG

Erste Zertifizierung nach Q2E.

MÜLIMATT

Eröffnung der Sporthalle Mülimatt.

PHOTOVOLTAIK

Auf dem Dach des BWZ errichten Elektroinstallateure eine Photovoltaikanlage, die seither in Betrieb ist.

RETTUNG

Der Grosse Rat versenkt das Standort- und Raumkonzept für die Sekundarstufe II des Regierungsrats. Nur bei einer von drei Varianten wäre die Berufsschule Brugg bestehen geblieben.

BLENDED LEARNING

Die Digitalisierung wird zum didaktischen Gewinn: Blended Learning wird am BWZ zum Standard. Und erstmals wird ein Teil der Schlussprüfung Allgemeinbildung digital durchgeführt.

SCHUTZKONZEPT

Corona hat die Welt im Griff: Im Schuljahr 2020/21 wechseln sich Phasen mit und ohne Maskenpflicht ab, auch der Fernunterricht ist wochenweise nötig.

NEUE STRUKTUR

Die Abteilung KV wird vom BWZ losgelöst und ins zB. *Zentrum Bildung* in Baden integriert. Die neue Führungsstruktur mit den Abteilungen Verwaltung + Dienste, Technik, Natur sowie Allgemeinbildung + Sport wird eingeführt.

FERNUNTERRICHT

Mitte März verbietet der Bundesrat wegen der Corona-Pandemie den Präsenzunterricht an den Schulen. Am BWZ wird bis zu den Sommerferien auf Fernunterricht umgestellt.

KOMPETENZZENTRUM

Der Regierungsrat beschliesst ein neues Standortkonzept. Das BWZ Brugg geht gestärkt aus der neuen Verteilung der Kompetenzzentren hervor.

KULTUR

In der letzten Woche vor den Sommerferien werden erstmals die schnell zur Tradition werdenden Kultur- und Umwelttage durchgeführt.

BYOD

Der Einsatz eigener Notebooks wird für alle Klassen eingeführt. In nur kurzer Zeit gehören Lernplattformen wie Moodle, Office 365 und card2brain zum Alltag.

INVOL

Die Integrationvorlehre im Aargau startet auch am BWZ. Die Gärtner-Lernenden stammen aus Eritrea, Afghanistan, Sri Lanka und Syrien.